

Reinhold Keil

**RUSSLAND-DEUTSCHE  
AUTOREN**

**Weggefährten, Weggestalter**

**1764 - 1990**

**Russland-Deutsche Autoren**  
Weggefährten, Weggestalter 1764-1990  
hrsg. von Reinold Keil, Weimarer Str. 7, 68309 Mannheim

Copyright © 1994 by Reinhold Keil, Weimarer Str. 7, 68309 Mannheim

Druck: Hausdruckerei des Deutschen Grenzvereins,  
Waitzstr. 3, 24937 Flensburg

MEINEN ELTERN IN DANKBARKEIT  
GEWIDMET VON IHREM SOHN  
R.K.



Anna-Elisabeth und Johannes Keil

Wir können nichts wider die Wahrheit,  
sondern nur für die Wahrheit tun.

II. Kor. 13,8

Manches Herrliche der Welt  
Ist in Krieg und Streit zerronnen,  
Wer beschützt und erhält  
Hat das schönste Los gewonnen.

Johann Wolfgang von Goethe  
Weimar, 10. Nov. 1826

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	11
Anfänge und Ausgangspunkte .....	15
Zeitenwende, Umbruch, Scheideweg .....	16
Literarische Schulen, Konzeptionen, Richtungskämpfe .....	19
Historische Zusammenhänge, Gegensätze .....	21
Etappen der Literatur der Rußland-Deutschen .....	27
Vom Wesen des sozialistischen Realismus .....	35
Lyrik .....	37
Prosa .....	49
Großform, der Roman .....	55
Die Kurzform: Erzählung, Humoreske, Fabel etc. ....	57
Bühnenstücke .....	59
Literarische Porträts .....	65
Lonsinger, August .....	68
Sinner, Peter .....	81
Kämpf, Heinrich .....	89
Klein, Victor .....	94
Köln, Reinhard .....	101
Bolger, Friedrich .....	106
Günther, Edmund .....	110
Emich, Adam .....	114
Peter Sinner – Eine Würdigung .....	115
Literaturkritik ist kein Libretto .....	139
Autorenübersicht .....	152
Hollmann, Dominik .....	154
Keil, Reinhold .....	159
Arnold, Hermann .....	174
Bach, Franz .....	176
Bachmann, Hermann .....	176
Beck, Alexander .....	176
Benner, Alwine .....	178
Bolger, Friedrich .....	179
Brettmann, Alexander .....	184

Ekkert, Woldemar .....	186
Brungardt, Wilhelm .....	187
Ediger, Helene .....	187
Epp, Heinrich .....	188
Ehrlich, Konstantin .....	189
Feist, Wilibald .....	189
Fichtner, Gottlieb .....	190
Frank, Alexander .....	190
Fritz, Leo .....	190
Frank, Reinhold .....	193
Gallinger, Alexander .....	194
Grüger, Anna .....	195
Hansmann, Hans .....	196
Hasselbach, Alexander .....	196
Heinz, Victor .....	196
Henning, Alexander .....	198
Henke, Herbert .....	198
Herd, Karl .....	201
Günther, Edmund .....	203
Herd, Woldemar .....	205
Hollmann, Dominik .....	205
Hummel, Erna .....	207
Janzen, Johann .....	207
Jaquemien, Rudolf .....	208
Jost, David .....	208
Kämpf, Heinrich .....	211
Katzenstein, Ewald .....	212
Klassen, Peter .....	215
Klein, Victor .....	215
Köln, Reinhard .....	216
Kontschak, Ernst .....	217
Kramer, Andreas .....	217
Kufeld, David .....	219
Kufeld, Erich .....	219
Leis, Reinhold .....	221

Löwen, David .....	221
Luft, Georg .....	223
Mangold, Wendelin .....	223
Marx, Leo .....	224
Miller, Alexander .....	224
Obert, Klara .....	225
Ölberg, Christian .....	228
Paulsen, Nina .....	228
Pfeffer, Nora .....	229
Pflug, Rosa .....	232
Pracht, Arno .....	232
Rau, Paul .....	235
Reichert, Adam .....	235
Reichert, Nikolaus .....	236
Reimgen, Alexander .....	238
Reusch, Elfriede .....	240
Saks, Andreas .....	241
Dinges, Georg .....	243
Keil, Reinhold .....	245
Hermann, Johann .....	246
Günther, Edmund .....	247
Sawatzky, Gerhard .....	248
Spaar, Woldemar .....	249
Schaufler, Johannes .....	251
Schellenberg, David .....	253
Schiller, Franz .....	253
Schiller, Friedrich .....	256
Schmidt, Karl .....	258
Schneider, Gottlieb .....	258
Schneider, Heinrich .....	258
Ulmer, Elsa .....	258
Wacker, Nelly .....	260
Wagner, David .....	263
Warkentin, Johann .....	265
Weber, Ida .....	267

Weber, Robert .....	268
Weber, Victor .....	268
Weininger, Johann .....	269
Welz, Karl .....	270
Wiebe, Hildegard .....	272
Wulf, Alexander .....	273
Zielke, Alexander .....	275
Noch ein Wort über den Schwank .....	276
Über das Schaffen von Autoren aus der SU, die heute in Deutschland leben .....	278
Beiträge zu Zeitgeschehen:	
Muttersprache, Dichterwort und Wirklichkeit .....	278
Probleme der Literaturgeschichte .....	290
Zur Frage der Literaturkritik .....	294
Zur Frage der Geschichtsschreibung .....	299
»Heimatliche Weiten« des Sowjetimperiums .....	303
»Heimatliche Weiten« des Sowjetimperiums .....	309
Schein und Wirklichkeit .....	316
»Heimatliche Weiten« – Rückblick und Ausblick .....	319
Des Kaisers neue Kleider .....	322
Für volle Klarheit .....	328
Klar denken, richtig schreiben .....	330
Achte darauf, daß die Worte stimmen .....	333
Zwischenbilanz nach vier Jahren »H.W.« .....	336
Partei – Deutsch in Moskowjen .....	337
»Neues Leben« ist keine deutsche Zeitung .....	342
»Neues Leben« – 30 Jahre danach .....	347
Offener Brief an »Neues Leben« .....	350
Blech auf der Goldwaage .....	351



## VORWORT

Das wissenschaftlich fundierte Konzept für Theorie und Praxis einer objektiven, realistischen und zukunftsgerichteten Literaturgeschichte, die den literarischen Prozeß begleitet und mitgestaltet, erinnert heute noch an die Zeit der Poesie der barfüßigen Kindheit. Vielleicht ist das darauf zurückzuführen, daß an der Spitze von Kunst und Literatur immer noch Personen stehen, denen es an Begabung und Kompetenz fehlt. Wenn wir alles auf Punkt und Komma abklopfen, stellt sich heraus, daß die ersten Gehversuche der Literatur nach dem Frühling der Perestroika und Glasnost recht bescheiden und unsicher sind. Das "Neue Denken" scheint noch nicht in die Literaturstuben von Zeitungen und Verlagen vorgedrungen zu sein, um sich dort richtungsweisend zu behaupten. Es liegt die Vermutung nahe, daß dort noch die alte Priwiligenzija, die Stundenschreiber und Wasserdichter das Wort haben; heute noch die allgewaltige Ideologie, die Linientreue, die Willkür Trumpf sind. Dies ist die Wurzel des offenen und messerscharfen Streits. In dieser Auseinandersetzung handelt es sich nicht um eine Krise, es geht um den Fortbestand der Literatur. Unter den Beteiligten ruft das nicht einmal Bedauern hervor, denn es geht ja um den Untergang der sozialistischen, einer unterwürfigen, knechtischen, verlogenen-romantischen und - mit wenigen Ausnahmen - um eine talentlose, ungekonnt gemachte Literatur. Und niemand weint ihr nach, es geschieht ihr recht. Eine Katastrophe für die Literatur ist es nicht; geht es doch im konkreten Falle um die von der Schriftsteller-Verbands-Mutter aufgezoogene und dem agitpropischen Kindermädchen aufgepäppelte Literatur. Ein Betriebsunfall war es höchstens für jene, die in, für und von dieser Literatur lebten. In diesem Zusammenhang denke ich an Autoren wie A. Reimgen, der W.A. gegenüber zugegeben hat, daß er seine Lobeshymne auf das Sowjetsystem nur schreibe, weil er Geld brauche! Ob das nun mehr Zynismus oder Aufschneidertum ist, soll A. Reimgen mit sich selbst ausmachen. Zur Seite steht ihm da der Genosse H. Belger, wenn er mit seinen panegyrischen Ergüssen dem Leser den Eindruck vermitteln möchte, die Kasachen hätten die Welt erschaffen.

Das Beste aber, was auf literarischer Flur, auf dem Wirkungsfeld geistiger Schöpfung - entgegen dem gesellschaftlich-politischen Potential ge-  
deihen konnte, wurde von der leninistisch-stalinistischen Ideologie niedergewalzt.

Wenn es früher, wie in der Literatur belegt, genügte, die Überheblichkeit und Selbstherrlichkeit durch eine Mahnung wie: "Du sollst doch Gott fürchten", oder: "Schäme Dich vor den Menschen", so ist heute kein Verlaß mehr darauf; man gebraucht zwar diese Worte heute noch, aber sie sind zur Bedeutungslosigkeit verkümmert, sie haben keine Wirkung mehr, sie haben ihren Sinn verloren. Und es ist ja auch heute für den Beteiligten komplizierter und schwerer geworden, den Schuldigen anzugehen, aus dem einfachen Grunde, daß vor dem Beleidigten keine be-

stimmte Person mehr steht, sondern das Gefüge eines einheitlichen, undurchschaubaren, alles beherrschenden Systems; es ist die Festung des Despotismus, das System der Erziehung zur Rechtlosigkeit und sklavischen Unterwerfung.

Der Dichter und Schriftsteller aber, der unter Zwang steht, seine Verse auf Bestellung, nach vorgeschriebenem Maß zu schreiben, wird nie Großes, Bleibendes schaffen. Es gibt für den Autor nur einen gangbaren und Erfolg versprechenden Weg: erst dann zur Feder zu greifen, wenn es für ihn aus sozialer, gesellschaftspolitischer Pflicht oder aus innerer Notwendigkeit heraus unumgänglich notwendig geworden ist. Der Anschlag aber der offiziellen, tendenziösen Ideologie auf die Freiheit des Autors, auf die Wahrheit, ist eine unzumutbare Anmaßung und undenkbar für eine (vorausgesetzt) freie Gesellschaft. Denn wahrhafte Dichtung ist Fleiß, Inspiration, Gnade und Schmerz; unter dem Zepter der Willkür aber kann schöpferisches Schaffen nicht gedeihen, und es verkümmert die Seele des Menschen - die Dinge haben ihre Tränen.

Heute haben wir es (im Grunde genommen) mit zwei Kategorien von Menschen zu tun: mit Menschen, die noch ihre Erinnerung haben, und mit jenen, die nichts haben, an das sie sich erinnern könnten, und just diese sind die Ziehväter des Lakaientums. Demzufolge ist in der Literatur eine Vergangenheit mit all ihren verheerenden Einflüssen noch nicht abgeschlossen, deren Folgen wir bis heute immer noch zu tragen haben. Es ist aber höchste Zeit, die verschlossenen und versiegelten Türen zu den verbotenen Themen und Tabus zu öffnen. Bisher durften die wichtigsten Ereignisse unseres Lebens, der Geschichte unseres Volkes nicht erwähnt werden. Darstellungen sozialer und nationaler Ungerechtigkeit, Beleidigungen und Entbehrungen wurden so "gefiltert", daß es für die Betroffenen keine Anhaltspunkte zur Rechtfertigung, zum Schutz der Persönlichkeit des einzelnen Individuums mehr gab. Die folgenschwere Last hat noch jeder zu tragen; es gibt nicht einmal Mitleid für ihn, für den armen, schuldlosen Betroffenen. Ich kann mich heute noch daran erinnern, daß es in Leningrad im Bezirk der Apotheker-Insel eine "Straße der Barmherzigkeit" gab. Ich wünschte mir, die "Straße der Barmherzigkeit" würde sich heute über das ganze Land erstrecken.

Unsere Mütter und Väter - und wir - hatten unter der Erbarmungslosigkeit, der Unbarmherzigkeit viel und schwer zu leiden! Räumen wir einmal auf mit den Tabus! Die Geschichte ist unteilbar! Die angetane Schmach und Ungerechtigkeit warten schon lange auf eine Wiedergutmachung; niemand dürstet nach Rache. Die Rehabilitierung ist eine Sache - eine andere, den Opfern, die unschuldig gelitten, das ihnen Gebührende zu entrichten. Die Enkel und Urenkel dieser Opfer wünschen, daß der Tod ihrer Väter nicht totgeschwiegen werde!

Der Zeitgeist hat nicht lange Bestand, er war und ist immer von kurzer historischer Dauer. Die Gewaltherrscher können sich aufblähen wie sie wollen, der Mantel der Geschichte paßt ihnen nicht.

Die Geschichte - und im engeren Rahmen die Literatur und Literaturgeschichte - war und ist immer ein Stück Menschheitsgedächtnis, das aber einer immerwährenden Korrektur bedarf, wenn es gestaltend und richtungsweisend wirken will, was es ja soll. Keine Literatur kann aber ohne Kritik bestehen, sie braucht das ausgesprochene Urteil in Wort oder Schrift. Im Alltag versteht man Kritik vielfach als Tadel, wo sie doch ausgewogene, objektive und sachliche Beurteilung sein soll.

Was ist nun aber die Funktion der Literatur? Die Antwort kann hier nicht einseitig sein, je nachdem, ob wir die Literatur von der Sender- oder Empfängerseite betrachten. Für mich als Leser ist die Literatur neuer Horizont und Lebenshilfe, einmal von der "Zeitfüßigkeit" einzelner Autoren, wie etwa H. Belger, der in allen Töpfen zum Mitkochen immer in erster Reihe steht, oder E. Ulmer, die schreibt und schreibt und schreibt, aber nichts für morgen, alles für heute, in dem schwammigen Parteibegriff des sozialistischen Realismus, dem man heute in abgewandelter Definition als "staatlichen Realismus" zur Geltung verhelfen möchte. Nun hat aber die Literatur den staatlichen wie den sozialistischen Realismus nötig, wie der Fisch das Fahrrad.

Literatur hat nur Aussicht auf Zukunft, wenn sie sich eine gewisse Autonomie bewahrt, auf deren Grundlage sie frei in der Wahl ihrer Probleme und Alternativen die künstlerische Gestaltung ihrer Werke gewährleisten kann.

In besonders hohem Maße trifft das heute die Literatur der deutschen Volksgruppe in der Sowjetunion; ihre Hauptträger sind zur Zeit kaum imstande, eine Ablöse für den Fortbestand ihrer Literatur in der Diaspora zu erzielen. Der Nachwuchs, der das Erbe kontinuierlich übernehmen und fortführen könnte, ist noch nicht in Sicht. Und dennoch sollten die Eiferer nicht rätseln, ob es eine Literatur der Deutschen in Rußland bzw. der SU gibt. Es gab und gibt diese Literatur der Rußland-Deutschen, dafür stehen viele Namen, die schon vor und nach der Zeitenwende einen guten Klang in der Literatur hatten und haben.

Der Weg dieser Literaten hat sich in der Diaspora - losgerissen von dem Herkunftsland - oft unter den ungünstigsten und unheilvollsten Gegebenheiten vollzogen. Daß die Literatur der Rußland-Deutschen diese Durststrecken durchgestanden hat, ist ein Beweis ihrer künstlerischen und schöpferischen Reife.

Sicher aber ist auch, daß es heute auf diesem Felde noch viel, sehr viel aufzuarbeiten gibt, und daß Neues sich neu bewähren muß. Probleme? Probleme stehen dieser Literatur noch viele ins Haus, aber die können und müssen alle im Interesse der Allgemeinheit gelöst werden. Endgültig gelöst aber ist ein Problem erst dann, wenn es gerecht gelöst ist.

Den Zunftbrüdern aber, die ja - nach den Buchstaben eines menschen-

feindlichen Gesetzes - heute noch in der Verbannung leben, möchte ich an dieser Stelle ein Bild aus grauer Vergangenheit ins Gedächtnis rufen:

**Publius Ovidius Naso**, den Kaiser Augustus ans Schwarze Meer verbannt hatte, schrieb seine Klagelieder in der Fremde. In einer seiner bekannten Elegien stand sein schöpferisches Bekenntnis: "Et quod temtabam skribere versus erat" - Was ich zu schreiben begann, Verse wurden es stets.

**Wohl dem, der kein neues Haus bauen muß, wenn er alt ist!**

Königswinter am Rhein, März 1991